



# Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 16. Freitag den 18. Januar 1833.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Juli bis letzten December 1832

Montags den 14. Januar c., Dienstags den 15. Januar, Donnerstags den 17. Januar, Montags den 21. Januar, Dienstags den 22. Januar, Donnerstags den 24. Januar, Montags den 28. Januar,

Dienstags den 29. Januar, und Donnerstags den 31. Januar

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird: so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren in Händen habenden Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Besonders haben sich diejenigen unausschließlich einzufinden, welche Capitalien von 100 Rthlr. deponirt haben, indem die hievon unerhoben gebliebenen Zinsen zwar dem Capitale wieder zugeschrieben, nicht aber weiter verzinst werden.

Dreslau den 5. Januar 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

## P r e u ß e n.

Berlin, vom 16. Januar. — Se. Königl. Maj. haben den Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Troschke zum Rath bei dem Ober-Landes-Gericht zu Köslin Allergnädigst zu ernennen geruht. Auch haben Se. Maj. den bisherigen Bau-Inспекtor Obuch zu Marienwerder zum Regierungs- und Baurath in Bromberg zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchst-eigenhändig zu vollziehen geruht. Ferner haben Se. Maj. dem Grenadier Lücken vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. Das neueste Militair-Wochenblatt enthält die Ernennung Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Baden zum Chef des 20sten Infanterie-Regiments.

## D e u t s c h l a n d.

Hamburg, vom 12. Januar. — Die hiesige Vörsenhalle berichtet: „Beim Königl. Schwedischen Kommerz-Kollegium ist amtlich angezeigt worden, daß von

der Königl. Französischen Regierung die Erklärung gegeben worden, daß die Schiffe aller neutralen Mächte die Freiheit haben, in Holländischen Häfen anzulaufen, indem eine Blokade derselben eigentlich nicht stattfindet, oder die wider Niederländische Schiffe getroffenen Maßnahmen auf Schiffe anderer Nationen angewandt würden.“

Luxemburg, vom 9. Januar. — Der hiesige Magistrat hat folgende Aufforderung erlassen: „Mitbürger! Die Verteidiger der Niederlande haben die Ehre des Vaterlandes würdig aufrecht erhalten; die Bewunderung Europa's ist ihnen zu Theil geworden; überall hat ihr Ruhm, verbunden mit den Leiden, welche sie erduldet, die Theilnahme der Freunde der Menschheit erregt. — Da die General-Direction zur Unterstützung und Ermuthigung des Militärdienstes eine Kollekte ausgeschrieben hat, um den Tapfern zu Hülfe zu kommen, welche in dem letzten Kampf gegen die Feinde der Niederlande verstümmelt worden sind, und um die Wittwen und



Waisen der Gefallenen zu unterstützen, so fordern wir alle Luxemburger auf, an diesem Werke der Vaterlandsliebe und der Wohlthätigkeit Antheil zu nehmen. — Es wird durch besondere, zu diesem Zweck ernannte Kommissarien eine Kollekte in der Stadt eröffnet werden. — Die Einwohner unserer Stadt werden bei einer Gelegenheit nicht zurückbleiben, die mit dem edelmüthigen und menschlichen Charakter, von dem sie stets Beweise abgelegt haben, so trefflich übereinstimmt.

Der Bürgermeister und die Schöffen.  
(gez.) Scheffer.

## F r a n k r e i c h.

Paris, vom 8. Januar. — In sämtlichen Städten und Ortschaften auf dem Wege von hier nach St. Quentin ward der König von den, unter den Waffen stehenden National-Garden empfangen, und der kalten Bitterung ungeachtet, hatten sich überall zahlreiche Volkshaufen versammelt, welche Se. Maj. mit lauten Freudenrufe begrüßten.

Depeschen, welche der Graf Sebastiani von Rom aus eingesandt hat, haben eine Zusammenkunft zwischen dem Oesterreichischen Gesandten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten veranlaßt. Die Erklärungen scheinen sich auf den politischen Zustand der päpstlichen Staaten bezogen zu haben.

In dem Artikel des *Moniteur* heist es unter Anderem: „Mehrere Blätter haben sich darin gefallen, die von der Französischen Armee vor der Citadelle von Antwerpen erlittenen Verluste zu übertreiben; einige haben dieselben auf 6 — 7000 Mann angegeben. Dergleichen Behauptungen widerlegen sich von selbst. Das Publikum will aber die Thatfachen genau kennen, und zu diesem Behufe theilen wir einige Details mit. Nach den Lazareth-Listen hat die Anzahl der in die Gels-Lazarette gebrachten Verwundeten die Zahl 550 nicht überstiegen, von denen 64 vor dem Transport von dort in die Hospitäler starben. Dieser Verlust ist allerdings sehr bedauernswerth; wenn man ihn aber mit den Zerstörungsmitteln vergleicht, gegen welche unsere Truppen zu kämpfen hatten, so ergibt sich, daß vielleicht noch nie in einem Kriege das Menschenleben so geschont worden ist. Für die Verpflegung der Kranken hatte der General-Intendant bei dem Einrücken unserer Armee in Belgien, den Befehlen des Ministers gemäß, die nöthigen Anstalten getroffen; in den Belgischen Lazarethen waren 1850 Plätze für sie aufbewahrt, welche mehr denn hinreichend waren; denn ihre Anzahl ist nicht über 368 gestiegen.“

Die erste Kolonne der rückkehrenden Nord-Armee ist am 5ten d. in Lille eingerückt.

Der *Temps* sucht zu beweisen, daß die Bemühungen der Diplomatie, die Belgische Frage zu lösen, fruchtlos geblieben werden, weil diese Lösung in der Weise, wie

man sie beabsichtige, unmöglich sey. „Die Schelde-Frage,“ äußert er in dieser Beziehung, „ist eine Frage über Leben und Tod für zwei mit einander rivalisirende Völker; Holland wird niedergedrückt, wenn die Schelde ohne Tonnengeld und ohne die freie Schifffahrt beschränkende Bedingungen geöffnet wird, und Belgien hat keine politische, industrielle und kommerzielle Existenz, wenn die Schelde-Freiheit dergestalt beschränkt wird, daß die Englischen, Amerikanischen und Nordischen Schiffe von diesem Strome entfernt gehalten werden. Eine billige Mitte ist nicht möglich; einer von beiden Staaten muß geopfert werden. Aber man hoffe nicht, daß eine Nation, für welche es sich um so gebieterische Interessen handelt, sich auf eine bloße Aufforderung ergeben und die Waffen niederlegen werde, bevor sie alles Vertrauen in ihr Glück verloren und die Erfahrung gemacht, daß der Patriotismus der Uebermacht nachgeben müsse.“

Folgendes ist das bereits erwähnte Schreiben des Vicomte von Chateaubriand an die Redaction der *Gazette de France*: „Paris, 6. Januar. Meine Herren. Zu meinem größten Erstaunen erfahre ich die Verschlagnahme der verschiedenen öffentlichen Blätter, welche von dem Besuche gesprochen haben, mit dem ich vorigen Freitag beehrt wurde. Als unter der Herrschaft der Legitimität zwölf bis funfzehnhundert Buchdrucker mir dafür dankten, daß ich die Pressfreiheit gegen ein dieselbe bedrohendes Gesetz vertheidigte, wurden die Zeitungen, die über dieses Ereigniß berichteten, nicht verfolgt. Wäre es also ein geringeres Verbrechen, die Freiheit zu vertheidigen, als das Unglück? Es betrübt mich tief, die unschuldige Ursache der Maßregel zu seyn, die Sie betroffen hat. Glauben Sie, mein Herr, an die Aufrichtigkeit meines Bedauerns und meiner Erkenntlichkeit, und empfangen Sie aufs neue die Versicherungen meiner ausgezeichneten Hochachtung.“

Chateaubriand.“

Von der neuesten Broschüre des Vicomte von Chateaubriand sind 30,000 Exemplare abgesetzt worden, welche dem Verfasser die bedeutende Summe von 50,000 Fr. eingetragen haben. Der *Temps* meint, dies sey ein von den Legitimisten erfundenes treffliches Mittel, Herrn von Chateaubriand für die von ihm unter der Restauration erlittene Ungunst zu entschädigen.

Der hiesige Stadtrath hat in seiner letzten Sitzung die Thorgesälle von Wein und Brantwein herabgesetzt.

Herr Barrael, Chef der chemischen Arbeiten bei der medizinischen Fakultät, glaubt in Folge seiner Untersuchungen über das Vorhandenseyn des Eisens im menschlichen Blut ausgefunden zu haben, daß man aus einem Leichnam so viel Eisen ziehen könnte, um eine Medaille von der Größe eines Bierzig-Frankenstücks schlagen zu können. Ein hiesiges Blatt bemerkt hierbei, daß dies ein eben so eigenthümliches als solides Mittel seyn würde, die Ueberreste eines Verstorbenen und das



Andenken einer berühmten oder geliebten Person zu erhalten.

Ein junger Mann von einer Familie, die in diesem Augenblicke sehr in Gunst steht, war von den Seinigen aus Paris entfernt und bei einer Gesandtschaft in Italien angestellt worden, um ihm die Leidenschaft für eine Pariser Schauspieleria, die er heirathen wollte, vergeffen zu machen. Bald nach seiner Abreise heirathete seine Geliebte einen Schauspieler. Als der junge Graf v. \*\*\* diese Nachricht durch die Zeitungen erfuhr, machte er seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. Seine Mutter, die aus Königlichem Blute abstammt, verlor im Laufe weniger Jahre drei hoffnungsvolle Söhne.

Das Journal du Commerce enthält eine Uebersicht der Einkünfte und Ausgaben der Republik Haiti vom Jahre 1831, wonach sich die ersteren auf 2,336,549 Piafter, die letzteren auf 2,543,039 Piafter belaufen, so daß über 200,000 Piafter durch Papiergeld gedeckt werden mußten. Die Ausgaben für die bewaffnete Macht nahmen 1,689,783 Fr. in Anspruch. Der Ansicht des genannten Blattes zufolge, hätte die Französische Regierung mit Rücksicht auf den finanziellen Zustand der Republik ihre Forderungen an dieselbe auf vier Mill. Fr. jährlich zu stellen; eine höhere Forderung würde nicht befriedigt werden können, eine geringere würde feiger Nachgiebigkeit ähnlich sehen.

Nachrichten aus Mascara vom 26. November zufolge, hatte Sidi-Hadschi-Abdel-Kader, der jüngere Sohn von Sidi-Mehai-el-din-Marabout, von vielen Arabischen Reitern umgeben, seinen Einzug in diese Stadt gehalten, nachdem ihn mehrere Stämme zum Bey der Provinz Oran angerufen; einige andere Stämme des Veylik wollten ihn aber nicht anerkennen, — ein für das Interesse Frankreichs günstiger Umstand. Der Reffe des Kaisers von Marokko, Muley-Ali-Scherif, und sein Statthalter Belhammery waren mit ihren Versuchen, sich als Häupter der Provinz Oran Anerkennung zu verschaffen, gescheitert. „Man darf sich nicht wundern — so schreibt man aus Oran — daß die Araber den Prinzen Muley Ali nicht gewählt haben; ist doch sein Onkel, der Kaiser von Marokko, Abdulrahman, selbst genöthigt, gegenwärtig sein Reich mit einem Heere von 20,000 Mann zu durchziehen, um seine Unterthanen zu züchtigen und sie zur Bezahlung der Steuern, mit denen sie wenigstens um 9 Jahre im Rückstande sind, zu zwingen, obgleich er vom Propheten abstammt.“ Alle auf den Markt von Oran kommende Fabrikwaaren, die von den Arabern sehr gesucht werden, stammen aus Englischen Manufakturen her, nur Weine und gefalzene Gewaaren werden über Algier aus Frankreich bezogen. Auch aus Spanien kommen, seitdem das dortige Regierungssystem verändert worden, Schiffe mit nützlichen Consumtions-Artikeln. Die Besatzung bestand am 1sten December aus 150 Offizieren und 4000 Mann, wovon

200 frank waren, mit 3 — 400 Pferden. Die Zölle hatten im Monat November 11,000 Fr., die Domänen 5500 Fr. eingetragen.

## Spanien.

Madrid, vom 29. December. — Die Königin hat unterm 26sten d. eine Verfügung erlassen, worin, nach dem der Dienste der Königl. Freiwilligen mit großem Lobe erwähnt wird, folgende Bestimmungen getroffen werden: 1) wird die General-Inspection der Königl. Freiwilligen aufgelöst; 2) geht das Secretariat dieser General-Inspection zu dem Kriegs-Departement über; 3) werden die General-Capitaine der Provinzen zu Inspectoren der in ihren resp. Provinzen stehenden Corps der Königl. Freiwilligen ernannt und stehen als solche unter dem Secretariat des allgemeinen Kriegs-Departements.

Der König hat einen besondern Vertrauten, der seine Comarilla bildet (Herrn Grijalba), und die Königin wiederum zwei Rathgeber (die Herren Cambronero und Cerralbo.) Diese beide sollen indeß selten ganz einig seyn.

Das Zeasche Ministerium selbst erkennt die bringende Nothwendigkeit an, die Cortes por estamientos zusammenzuberufen und zwar nach der Art, wie sie seit Philipp V. gebräuchlich gewesen, ohne Adel und ohne Geistlichkeit. Sie werden noch vor Ende des Mai's dieses Jahres zusammentreten, aber nur deswegen, um das Nachfolgegesetz zu genehmigen und die Thronerin anzuerkennen. Auch der Rath von Castilien soll die nöthigen Arbeiten beginnen, um die Sanction dieses Grundgesetzes zu befördern, und deswegen hat man hauptsächlich dem General Castanos die Präsidentschaft übertragen, indem dieser zwar bereits 80 Jahre alt, aber der Königin sehr ergeben ist. Der Rath von Castilien kann nach seiner Stellung Alles thun, und man hat es deswegen für nöthig gehalten, ihm ein Haupt zu geben, das im Stande ist, den Rath selbst zu imponiren und ihn davon abzuhalten, der vollziehenden Macht Hindernisse in den Weg zu legen.

Noch immer ist von der Reise des Infanten Don Carlos die Rede. Das Ministerium ist entschieden dafür, daß er sie antrete, die Königin wünscht es sehr und der König dürfte nichts dagegen einzuwenden haben wenn sie aus freiem Willen angetreten würde. Niemand wagt es indeß, den Vorschlag dazu zu machen, noch weniger die Reise zu befehlen oder dem Infanten dazu zu rathen. Gewiß ist es, daß (was man auch sagen mag) der Prinz sehr ungern das Reich und seine Familie verlassen würde. Der General Cruz hat sich in den Gesellschaften ungemein freimüthig über den Gegenstand erklärt, und Herr Zea soll, wie man sagt, eben diss geyhan haben; dagegen ist aber im Ministerrath



nie die Noth davon gewesen. Ist und bleibt der König gesund, so ist am Ende die Maßregel fast unnütz; erregt aber die Gesundheit des Königs fortdauernd Besorgnisse, so fürchtet man Schritte gegen einen Prinzen zu thun, der die Aussicht hat, den Thron von Spanien einzunehmen.

Herr Zea Bermudez soll in der That seinen Abschied verlangt haben. Einige behaupten er habe ihn erhalten, Andere sagen dagegen, daß er ihm verweigert worden sey. Wie dem auch sey, so scheint es gewiß, daß er aus dem Ministerium austritt.

Man sagt, daß der Brigade-General Cordova, früher bevollmächtigter Gesandter in Berlin, in gleicher Eigenschaft nach Lissabon, an die Stelle des Hrn. d'Acosta Montolegre, gehen werde. Andere glauben daß er ein Commando in der K. Garde erhalten werde, indem die Regierung sehr auf seine Anhänglichkeit und seinen Muth rechnet, von welchem letzteren er in den Jahren 1820, 1822 und 1823 und selbst zuletzt im Jahr 1830 bei Gelegenheit des Einfalls Milla's in Spanien, bedeutende Beweise abgelegt hat.

Der General-Capitain von Galizien, der Graf von Carthagepa (Morillo) hat von dem Ministerium die Bevollmächtigung erhalten, in sämtliche Häfen seiner General-Capitainchaft alle portugiesische Fahrzeuge, sowohl Dom Miguels als D. Pedro's, aufzunehmen und in denselben zu versorgen. Sie müssen indeß, zuvor, den sämtlichen vorgeschriebenen Förmlichkeiten genügt und die vorgeschriebenen Gefälle erlegt haben. Bekanntlich hat das Portugiesische Cabinet gegen diese Maßregel Einwendungen gemacht: sie ist indeß weiter nichts, als eine einfache Folge der, von Spanien zugesicherten Neutralität, eine Neutralität, die freilich die Herren Calomarde und Alcudia aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachteten. Man sagt, daß Herr Vallstieros in den Grafenstand werde erhoben werden.

## Portugal.

Lissabon, vom 22. December. — Eine Englische Kriegs-Corvette, welche von Porto kommt und die vorgestern (20sten) hier eingelaufen ist, hat uns Zeitungen und Briefe aus Porto bis zum 15ten und 18ten mitgebracht. Aus den ersten geht hervor, daß mehrere mit Lebensmitteln, Munition und Truppen besetzte Fahrzeuge in Porto angekommen sind, und namentlich 700 Schotten gelandet haben, welche der constitutionellen Sache ihre Dienste widmen wollen. In Porto erwartete man jeden Augenblick den General Namorino, welcher ebenfalls dieser Partei dienen will. Das einzige Fahrzeug, welches bei dem Einlaufen in den Douro Schaden gelitten hat, ist eine Französische Brigg Alcione, Capitain Medouin, die mit Wehl beladen war und aus dem Havre kam. — In den von Porto mitgekomme-

nen Briefen wird gesagt, daß Herr v. Lasteyprie, einer der Französischen in Don Pedro's Diensten stehenden Offiziere, nach Paris abgegangen sey, um sich bei der Französischen Regierung über die Gewaltthatigkeiten, deren man sich gegen dies Fahrzeug schuldig gemacht, zu beklagen. In diesen Briefen wird auch gesagt, daß von der Ladung nur ein Theil habe gerettet werden können. Der hiesige Französische General-Consul (Herr Lesseps) hat mit einer Englischen Korvette einen ausführlichen Bericht über den ganzen Vorfall erhalten. Die Korvette hat auch die Nachricht von einem neuen Gefechte (am 17. December) mitgebracht, in welchem die Constitutionellen gesiegt haben sollen, ohne jedoch nähere Details mitzubringen.

Eine neue Nachricht ist folge: Vor einigen Tagen erschienen zwei Kauffarthenschiffe vor Setubal, um Salt und Orangen einzunehmen. Es scheint daß sie früher bei Porto angelegt hatten (wenigstens vermuthet man dieß), und dieser Umstand war hinreichend, daß die Schiffe angehalten wurden. Sowohl die Capitaine, als die Mannschaft, wurden gemißhandelt und in das Gefängniß geworfen. Der Französische Vice-Consul in Setubal brachte es indeß dahin, daß auf sein Verwenden die beiden Capitaine wieder in Freiheit gesetzt wurden. Sie sind nun vor kurzem hier eingetroffen und haben Herrn Lesseps (dem General-Consul) ihren Bericht abgestattet, worauf dieser bei unserer Regierung eine Vorstellung eingereicht hat. — Die Französische Corvette welche hier lag, und an deren Stelle vor kurzem die Brigg „der Eurassier“ angekommen ist, geht heute von hier nach Vrest ab.

## England.

London, vom 5. Januar. — An der hiesigen Börse ging es heute ganz außerordentlich lebhaft zu. Die Consols eröffneten zu 87½ und stiegen binnen kurzer Zeit bis auf 88½, von wo eine kleine Reaction sie auf 88½ zurückführte; zu diesem Preise schloß die Börse. Gegen 5 Uhr wurden noch Verkäufe zu 88½ abgeschlossen. Rothschild war der Haupt-Käufer; er hatte Effecten nötig, und bekümmerte sich nicht um den Preis; da nun Jeder kaufen und Niemand verkaufen will, so werden die Course natürlich in die Höhe getrieben, und obgleich dieselben heute flauer schlossen, so hegt man doch ziemlich allgemein die Hoffnung, die Consols in der nächsten Woche auf 90 zu setzen. Ein besonderer Grund für diese ganz ungewöhnliche Lebendigkeit im Staatspapier-Handel läßt sich nicht angeben; doch sagt man allgemein, daß, obgleich die Antworten des Königs der Niederlande auf die letzten Vorschläge noch nicht eingegangen sind, und man auch allgemein glaubt, daß er nicht in dieselben willigen werde, doch alle Streitigkeiten ausgeglichen wären. Ob nun Herr Rothschild einige geheime Nachrichten empfangen hat, weiß man



nicht, doch es steht fest, daß er zu dieser außerordentlichen Bewegung Anlaß gegeben hat. Die Börse ist in diesem Augenblick der Gegenstand aller Gespräche.

Der heutige Globe enthält folgenden Artikel: „Unsere Konservativen scheinen sich schon im Voraus darauf zu freuen, daß der König von Holland den neuen Vorschlägen Großbritanniens und Frankreichs seine Zustimmung versagen werde, denn eine solche Ausgleichung würde ja der jetzigen Ungewissheit ein Ende machen und das so gegründete Vertrauen auf die Erhaltung des Weltfriedens noch verstärken. Dieses Ziel aber gilt unsren Mitbrüdern nichts gegen die Aussicht, ein Whig-Ministerium in seinen Unternehmungen noch länger behindern zu können. Man macht großes Aufheben von der schlimmen Behandlung, die Holland erlitten habe. Worin aber besteht dieselbe? Ganz einfach darin, daß man gegen Holland denjenigen Grad von Zwangsmassregeln anwandte, der nöthig war, um jene Trennung zwischen Holland und Belgien herbeizuführen, die von der früheren Tory-Verwaltung selbst für zeitgemäß und wesentlich gehalten wurde. Die Konservativen sehen einer abschlägigen Antwort entgegen und freuen sich darüber schon im Voraus; aber diese Freude scheint uns gar nicht im Interesse Hollands zu seyn. Was würde auch in der That das gute Holländische Volk gewinnen, wenn es einerseits England das Embargo aufrecht erhalten und andererseits Frankreich eine wachsame Armee auf dem Versammlungs-Fuß belassen sähe, so daß letztere jeden Augenblick bereit wäre, an Holland jede unbesonnene Laune und jeden Eingriff in die Integrität des anerkannten Belgiens zu ahnden? Was die beiden Fürsten Wilko und Liefenschoef, die von so beklagenswerther Wichtigkeit sind, weil die Schelde sonst von den Holländern beherrscht werden würde, und was wenigstens diesen Fluß selbst betrifft, so ist dies eine allgemeine Frage; warum also sollten Frankreich und England allein ein wachsameres Auge darauf haben? Die Unterwerfung der Citadelle von Antwerpen war eine ganz andere Angelegenheit; der Besitz dieser Festung von Seiten Hollands gefährdete die Sicherheit und Wohlfahrt eines der wichtigsten Mittelpunkte des Belgischen Handels und verlich den Holländischen Annäherungen eine Stütze, die nun verschwunden ist. Wenn Holland die Erwartungen seiner Freunde, der Konservativen, erfüllt und bei seiner Hartnäckigkeit beharrt, was wird dann die Folge eines solchen Benehmens seyn? Eine gegen den eigenen Geldbeutel gerichtete Kriegserklärung, der Verlust eines wichtigen Gebiets, das im Begriff steht, ihm abgetreten zu werden, und die Einstellung der von Belgien als seinen Antheil an der gemeinschaftlichen Schuld zu leistenden Zahlungen. Die Holländer sind ein gewichtiges und berechnendes Volk, und, um ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sie werden sich eben so tüchtig für ihre Meinung, als für materielle Interessen schlagen; da sie aber in ersterer Beziehung ihre Ehre

gerettet haben und in letzterer vollkommen überzeugt seyn können, daß die Ausdauer hier nur ihre Verluste vergrößern würde, so wäre ein zweckloser Widerstand eine wahrhaft kindische Unbesonnenheit und würde sich sehr bald als solche erweisen. Eine Bethörung dieser Art könnte, der Natur der Dinge nach, nur wenige Wochen dauern; dies ist eine Thatsache, welche die Holland befreundeten Tories unmöglich in Abrede stellen können.“

Der Metropolitan knüpft an die vor einigen Tagen von ihm gegebene Uebersicht der Britischen Armee folgende Betrachtungen: „Wenn man bedenkt, daß die gesammten Britischen Streitkräfte kaum 100,000 Mann stark sind, so kann man wohl fragen, durch welche militairische Verhältnisse, durch welche Nothwendigkeit so außerordentliche Beförderungen bedingt wurden? Die Flotten, welche die Schlachten im Nil und bei Trafalgar gewannen, wurden von einem Vice-Admiral befehligt, aber er war ein Genie in der Marine, und der Sieg freute sich, die Stirn des Helden mit unverwelklichen Lorbeeren schmücken zu können. Als der berühmte Nelson verwundet war, wurden die Operationen der Flotte vom Capitain Sir Edward Berry mit Eifer und Geschick geleitet, und als der Sieg bei Albuera äußerst zweifelhaft war, brachte die Geistesgegenwart und schnelle Entschlossenheit des Obersten Sir Henry Hardinge die Schlacht wieder in Ordnung und schlug den Feind. Aber wenn ein Nelson und ein Hardinge befördert werden, müssen, nach Britischem Gebrauch, auch zugleich eine Masse von anderen Militairs der Land- und Seemacht im Dienst vorrücken, und daher kommt die ungeheure Zahl von Generalen, Admiralen, Obersten, Seconde-Capitains, Oberst-Lieutenants und Commandeurs bei unseren Land- und See-Truppen. In der Marine jedoch kommen nur sehr Wenige zu hohen Graden, ohne die nöthigen Befähigungen zu besitzen, obgleich auch sie mit Offizieren übersättigt ist und deren weit mehr zählt, als bei den ausgehehnlichsten Operationen beschäftigt werden könnten. Aber bei den Beförderungen in der Land-Armee kommt es vor, daß Offiziere, die erst zwei Jahre auf der Armee-Liste stehen, zu Generalen erhoben werden, weil der nahe Bekannte eines Ministers eine hohe Stellung bei dem Dienst im Ausland erhalten muß, und so werden Offiziere, die zu Regiments-Commandeurs ganz tauglich seyn würden, zu einem Range befördert, mit dessen Pflichten sie gänzlich unbekannt sind.“

Der Stadtrath der City beschäftigt sich mit dem Plan, das alte Fleet-Gefängniß in der Farringdonstraße abreißen zu lassen, um Platz zu wichtigen Verbesserungen zu gewinnen; es soll dagegen ein neues viel größeres Gefängniß auf dem St. George-Fields, dem Vethelem-Hospital gegenüber, erbaut werden.

In der hiesigen Feuerordnung hat man mehrere Verbesserungen eingeführt. So sind z. B. die wachhabenden Feuerleute autorisirt worden, wenn sie bei Ausbruch



eines Feuers die Spritzen holen wollen, sich aller Mittel zu bedienen, um schneller fortzukommen; die Kosten werden ihnen vergütet. Auch werden öffentlich Listen aufgehängt, mit den Namen der wachhabenden Feuerleute und der Bezeichnung der Plätze, wo sie sich aufhalten u. s. w.

In Brighton wurden neulich zwei Spielhäuser im großen Styl eröffnet.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 9. Januar. — Das Handelsblad meldet: „Wie man sagt, ist vorgestern Abend aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier nach London abgefertigt worden, der die Antwort der Regierung auf die jüngsten Vorschläge Englands und Frankreichs überbringt. Gestern Morgen sollen aus dem erwähnten Departement drei Couriere nach St. Petersburg, Wien und Berlin abgefertigt worden seyn, welche eine auf eben gedachte Antwort bezügliche, Mittheilung überbringen. Ueber den Inhalt der Antwort ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Einige wollen wissen, dieselbe laute dahin, daß Se. Majestät geneigt wären, sich in nähere Unterhandlungen einzulassen, wenn die gefangen genommene Besatzung der Citadelle ausgeliefert, das Embargo aufgehoben und unsere Schiffe zurückgegeben seyn würden. Dieses sind aber vielleicht bloße Gerüchte.“

Das Journal de la Haye widerlegt ein von Engländern und Französischen Zeitungen verbreitetes Gerücht, daß ein Sportgedicht auf den Marschall Gérard, welches diese Blätter aufgenommen hatten, ihm entlehnt sey, und knüpft daran folgende Bemerkungen: „Wir sind jeder Art von Prahlerei zu fern und auch nicht so ganz von allem Schicksalitätsgefühl entblößt, daß es uns niemals hätte in den Sinn kommen können, Verse, in denen prophezeit wird, daß der Marschall Gérard von dem braven Vertheidiger der Citadelle werde verjagt werden, in unser Blatt aufzunehmen. Wir nehmen uns so sehr in Acht, unserer schönen Sache und der würdigen Art, wie sie von der Regierung, von der Armee, von der ganzen Nation unterstützt wird, zu schaden, daß wir schon mehr als einmal die Aufnahme selbst trefflicher Pöden in Versen und in Prosa bloß deshalb ablehnten, weil sie in einem Ton abgefaßt waren, der uns mit unserer wirklichen Lage nicht übereinzustimmen schien, und der jedenfalls dem Charakter der Nation durchaus unangemessen war. Es giebt vielleicht kein Volk in der Welt, das so große Scheu trägt, sich anders zu zeigen, als es ist, wie das Holländische. Die unter uns am wenigsten bekannte Kunst ist die, mehr aus sich zu machen, als man werth ist; in dieser Hinsicht geräth der Holländer vielleicht öfters in das entgegen gesetzte Extrem; doch eben dies macht die Berechnungen seiner Feinde zu Schanden. Das Holländische

Volk ist einfach in seinen Sitten, bescheiden in seiner Sprache, gefaßt und ergeben im Unglück, demüthig im Glück; mit einem Wort, sein Charakter ist von der Art, wie er einem nicht sehr zahlreichen Volk geziemt, das auf seine Hülfswellen angewiesen und auf enge Grenzen beschränkt ist; er ist, was mehr sagen will, von der Art, wie er einem vom Geiste des Christenthums beseelten Volke geziemt. Die Geschichte hat überdies bewiesen, daß es nicht nothwendig ist, daß ein Volk, so klein es auch ist, um sich Achtung zu verschaffen, den Don Quixote spiele und seinen Nachbarn durch lächerliche Großsprechereien und anmaßendes Prahlen zu imponiren suche. Wir haben uns niemals mit Hercules verglichen, lassen uns aber auch durch kein Ungeheuer in Schrecken jagen. So triumphirten wir einst über das des Fanatismus, und so triumphirten wir seit zwei Jahren über das der Revolution, dem wir mit einer Zuversicht, welche selbst Mächtigere, als wir sind, vor Scham erröthen ließ, die Stirn boten. Wir rühmen uns nicht, jemals mit unserer Kavallerie Schiffe geentert zu haben, aber die Marine der beiden Nationen, deren Zeitungen uns oft mit solcher Verachtung behandelt haben, wird wenigstens bezeugen müssen, daß der Holländische Matrose den Weg auf das Verdeck eines feindlichen Schiffes so ziemlich zu finden weiß. Wir nehmen nicht den Hut vor einer vorüberfliegenden Nonnenkugel ab, aber wenn die Ehre des Landes, wenn das Wohl des Staates es erheischt, wissen wir mit Kaltblütigkeit und Ausdauer den feindlichen Kugeln zu trotzen, wenn sie auch von noch so ungeheurem Umfange sind und in noch so großen Massen um unsere Häupter sausen. Endlich geben wir keine Feste in den Laufgräben, wir lassen nicht den Champagner springen, wenn wir in jedem Augenblicke vor den Richterstuhl des Ewigen gerufen werden können, um von unseren hienieden vollbrachten Thaten Rechenschaft abzulegen; aber wir zählen doch auch Männer unter uns, die das Herz haben, sich in die Trancheen der Belagerer zu stürzen, um deren Kanonen zu vernageln, um Brust gegen Brust mit dem Feinde zu kämpfen, und eine so glänzende Waffenthat durch einen ruhmvollen Tod zu krönen. Nein, nein, dem Himmel sey Dank, um einen glänzenden Platz in der Geschichte einzunehmen, braucht Holland sich nicht mit Glittergold zu schmücken.“

Von der Schelde wird unterm 7ten d. M. geschrieben: „Vorgestern sind die Euridyce, Komet, Medusa und Proserpina, durch die Dampfschiffe Euragae, Deurs van Amsterdam und Hercules, nach Bliessingen gebracht worden. Diese Schiffe gehen wahrscheinlich wegen des eingetretenen Frostes, in die Docks. Heute ist der Euragao den Fluß wieder heraufgefahren, zur Verstärkung der Macht auf der Ober-Schelde. Es sollen ihm noch mehrere Dampfschiffe folgen, und so lange daselbst verbleiben, bis das Eis den Fluß auch für diese Schiffe ganz unfahrbar macht. — Der See-Capitain



Nyl soll diesen Winter mit einigen Offizieren seines Stabes, 250 Matrosen und 50 Marine-Soldaten in Bath bleiben, und man glaubt, daß derselbe das Kommando über die Flottille erhalten werde."

Aus Breda wird unterm 8ten d. M. gemeldet: „Wie man vernimmt, sollen die Polder, welche durch das Oeffnen der Rosendaler und Steenberger-Schleusen überschwemmt worden waren, mindestens theilweise wieder von dem Wasser befreit worden seyn; solchergestalt aber, daß die Ueberschwemmungen, wenn es nöthig seyn sollte, wieder auf die vorige Höhe gebracht werden können."

In einem Schreiben aus Dordrecht vom 7ten d. M. heist es: „Gestern ist die Fregatte Königin der Niederlande, von Batavia hierher bestimmt, glücklich in Helvoetsluis angekommen. Dem Bericht des Capitains zufolge, befand er sich am Mittwoch den 2ten d. M. im Kanal, und sah nördlich von sich eine Menge Schiffe, welche mit dem zu der Zeit herrschenden Ostwind aus dem Kanal segelten; er freute sich hieraus abnehmen zu können, daß Friede sey, und blieb bis 11 Uhr Vormittags in diesem Bahu, wo ein Lootsen-Kutter aus Dover bei ihm anlegte, welcher Englische Zeitungen mitbrachte, woraus er den Zustand der Dinge ersah. Obgleich immer noch Ostwind wehete, so hielt er es doch nicht für rathsam, bei Tage weiter ostwärts zu segeln, sondern lavirte mit einer Menge westwärts segelnder Schiffe gleichen Cours, um bei einem etwanigen Kreuzer keinen Argwohn zu erwecken, bis er Abends gegen 10 Uhr, als der Wind S.W. war, plötzlich umwandte und nun alle Segel beisezte. Am folgenden Tage sah er Walchern, und feuerte nun von Zeit zu Zeit einen Schuß, um einen Bliessing'schen Lootsen an Bord zu bekommen. Nach einigen Beschwerlichkeiten glückte es ihm, einen Lootsen zu erhalten; doch weiter segelnd nach dem Plage seiner Bestimmung, sah er am Freitage, den 4ten, ein Kriegsschiff ohne Flagge westlich vor sich, welches mit vollen Segeln auf ihn zukam. Er wandte darauf nach der Küste zu, und als der Kreuzer bis auf 8 Faden Wasser kam, kehrte er um, blieb aber immer im Gesicht, wodurch der Capitain genöthigt wurde, sich immer an der Küste zu halten, um nicht in den Bereich der Kanonen des Kreuzers zu kommen; dadurch gerieth er aber zuletzt so sehr östlich, daß das Schiff auf den Strand stieß und sitzen blieb. Er hielt in dieser Noth mit allen Segeln gegen, und ließ die ganze doppelt geladene Batterie abfeuern, durch welche Erschütterung das Schiff den gegengelegten Segeln nachgab, und wieder flott wurde. Da er keinen Goree'schen Lootsen zu sehen bekam, so hielt er sich auf 10 bis 6 Faden Wasser, und so segelnd, bekam er das Maas-Ufer zu Gesicht. Auch hier sah er sich vergebens nach einem Lootsen um, und bekam denselben nicht vor 10 Uhr, wo er wegen der Seichtigkeit des Ufers wieder seewärts halten mußte. Inzwischen war ihm der Kreuzer aus dem Gesicht gekommen. Sobald die Loot-

sen am Bord waren, sandte er das Lootsenboot ab, um die Regierungs-Depeschen, welche er mit sich führte, so schnell als möglich Sr. Excellenz dem Herrn van der Straten zu überbringen, den er auch noch außerdem ersuchen ließ, ihm ein Dampfschiff zum Einbugsiern zu schicken. Se. Excellenz hatte die Güte, hierzu sogleich Befehl zu ertheilen, und schon am folgenden Tage früh um 6 Uhr kam das Dampfschiff bei ihm an, welches ihn nicht allein in den Hafen, sondern auch überdies auf eine schnelle Weise nach der Rhede von Helvoetsluis brachte."

## Belgien.

Brüssel, vom 9. Januar. — Der König und die Königin sind mit ihrem ganzen Gefolge gestern Morgen um 9 Uhr nach Lille abgereist. J. J. M. werden, dem Vernehmen nach, bis zum 15ten d. M. in Lille bleiben.

Man versichert, die Französischen Generale Richard und Voisrol würden in den Belgischen Dienst übergehen.

In der Union liest man: „Unsere Leser werden bemerkt haben, daß in der Abfassung der neuesten Vorschläge von Seiten Englands und Frankreichs, wie wir sie gestern nach dem Amsterdamer Handelsblatt gegeben haben, von einem billigen Lonnengelde die Rede ist, während in den Vorschlägen, wie sie der Albion mitgetheilt hat, davon nicht die Rede ist. Wir erfahren aus einer Quelle, welche wir für ganz zuverlässig halten, daß diese letzte Version die richtige ist."

Dasselbe Blatt kommt heute auf die (bereits erwähnte) Angelegenheit hinsichtlich der protestirten Obligationen der Anleihe von 12 Millionen zurück, und erklärt, daß die Herren von Rothschild am 1. Januar die Zahlungen geleistet hätten, welche fällig gewesen wären; daß sie aber, statt baares Geld zu senden, eine Summe von 2,500,000 Fl. in Obligationen des Schatzes remittirt hätten. — „Gerechtigkeit gegen Jedermann“, fügt der Lynx hinzu, „die Herren von Rothschild haben ihre Verpflichtungen erfüllt; aber wie geht es zu, daß sie eine Gegen-Rechnung machen konnten? Armes Belgien, bist Du bald elend genug?!"

Unsere Blätter spotten über einen Anschlag an der Börse zu Amsterdam, nach welchem die Belgischen Finanzen erschöpft wären.

Aus Antwerpen berichtet man, daß sich die Holländische Flotte in Folge des Frostes anzuschicken scheine, die Schelde zu verlassen, und daß sich die Belgischen Mineurs mit dem Zuwerfen der Laufgräben beschäftigten, um die Chaussée von Boom wieder fahrbar zu machen.

Die Schwadronen der mobil gemachten Gendarmerie, die in der Umgegend von Cortenberg kantonniren, erhielten gestern Befehl, sich nach Mecheln zu begeben, wo sie zur dritten Division der Armée unter dem Kommando des General-Lieutenants Voithals gehören sollten.



Lehterer wird fortwährend sein Hauptquartier zu Löwen haben.

Man schreibt aus Diest unterm 8ten d. M.: „Der General Hurel, Befehlshaber der 1sten Division unserer Armee, wollte aus Rücksicht auf die strenge Jahreszeit die 2te Infanterie-Brigade seiner Division unter dem Commando des Generals Renor nicht länger im hiesigen Lager lassen. Seinem gestrigen Tagesbefehle zufolge wurde daher das Lager diesen Morgen aufgehoben. Die 3te Division (General Goethals) auf der Straße von Löwen inne hatte, und ein Theil dieser Division wird zum Theil die Stellung der 4ten Division einnehmen, die sich gegenwärtig in der Provinz Antwerpen befindet. — Die anderen Regimenter der 1sten Division und das Hauptquartier werden ihre Kantonnirungen noch nicht verändern, obwohl Alles glauben läßt, daß diese theilweise Bewegung bald eine allgemeine, es sey nun vor, oder rückwärts, herbeiführen wird.

Das Parteigänger-Corps des Majors v. Capiaumont, welches gegenwärtig sich zu Löwen befindet, soll nach den beiden Ufern der Schelde geschickt werden. Dieses Corps, welches 1200 Mann zählt, wird in zwei Kolonnen getheilt werden, wovon die eine zur Division Dainne und die andere zur Division Buzen gehören wird. Die Ernennung des Lehteren (bisher Commandant in Antwerpen) zum General wurde vorgestern unterzeichnet.

Das in der letzten Zeit mehrmals erwähnte Schelde-Fort Lillo liegt  $3\frac{1}{2}$  Stunde N. N. W. von Antwerpen und 4 Stunden von Bergen op Zoom. Früher war hier ein von dem Kaiser Otto II. im Jahre 980 angelegter Kanal, der im Jahre 1377 große Ueberschwemmungen herbeiführte. 1584 ließen die Bürger von Antwerpen das Fort erbauen, welches der Oberst Mondragon unter dem Herzog von Parma im Jahre 1588, zugleich mit Lieffenshoek, mit 5000 Mann und 10 Kanonen belagerte. Die Belagerung dauerte lange und lief zuletzt unglücklich ab. Die Belagerer hoben nach einem Verlust von 2000 Mann die Belagerung auf. Hundert Jahre darauf versuchten die Spanier eine Belagerung, die ebenfalls unglücklich abließ; die Engländer zogen ab. 1748 wurde es von den Franzosen genommen und zerstört, worauf es aber die Generalstaaten wieder herstellen ließen. Es gilt jetzt für einen sehr festen Platz. Man rechnet auf Lillo gegenwärtig 1200 Einwohner.

Antwerpen, vom 9. Januar. — Das Journal du Commerce sagt: „Ein Privatschreiben aus Bliessingen vom 5ten d. M. bestätigt in Allem dasjenige, was wir über die Schließung der Schelde mitgetheilt haben. Die Durchfahrt, heißt es in diesem Schreiben, wird von allen Behörden verweigert, von der Marine, vom Zoll-Amte und vom Lootsen-Amte. Die 4 Schiffe, welche 22 Tage hindurch zu Lillo zurückgehalten worden

waren, wurden bis Bliessingen begleitet, und man gestattete ihnen, wieder in See zu gehen.“

Man sagt, daß gestern Nachmittag von halb 4 bis 5 Uhr Kanonendonner von Seiten des Doel oder vielleicht des Forts. Friedrich am unteren Flusse gehört worden sey.

Die Militair-Arbeiter stellen den Theil der Parapets der Citadelle, welche nach der Stadt zu gehen, wieder her.

Die Nachrichten von Amsterdam sagen, daß die russische Anleihe von 20 Millionen Silber-Rubel in drei Tagen ausgefüllt worden sey, und man bot selbst seit gestern an der hiesigen Börse eine Prämie von 1 pCt. auf den Inscriptions-Preis.

## Schweden.

Stockholm, vom 4. Januar. — Es sind zwei neue Protokolle in der Hochverraths-Sache vom 11. und 19. December mitgetheilt worden. Das erste ist von keinem Interesse; aus dem zweiten erhellt, daß der Landshöfding in Halland dem Hof-Gerichte zu erkennen gegeben, Freiherr von Däben habe im vorigen Sommer eine große Sammlung von Bildnissen des Prinzen Gustav Wasa daselbst (in Halland) vorgezeigt, und auch eins derselben, vom Prof. Konik lithographirt, einem dort wohnhaften Militair zum Geschenk verehrt, welches Portrait der Landshöfding an das Hof-Gericht eingesandt hatte. Auch der Revisions-Secretair, Freiherr Boye, ist wiederum verhört worden, um Aufschluß zu ertheilen, ob der Freiherr von Däben geäußert, daß er Communicationen mit der vormaligen königlichen Familie oder dem Prinzen Gustav gehabt, oder irgend einige Dokumente oder Papiere aufgezeigt habe, aus denen man auf eine solche Communication schließen könne. — Der Freiherr Boye antwortete hierauf, er habe zwar zuweilen mit dem Freiherrn von Däben über politische Gegenstände gesprochen, da dieses aber immer unter vier Augen gewesen, so stelle er dem Hofgerichte wiederum anheim, ob er, dem königl. Briefe von 1754 zuwider, verpflichtet sey, diese Gespräche zu entdecken. — Das Hofgericht beschloß hierauf, daß der Freiherr nicht verpflichtet sey, was er unter vier Augen mit dem Freiherrn von Däben gesprochen, zu entdecken. Hierin war jedoch der Präsident des Hofgerichts verschiedener Meinung. — Die beiden Angeklagten haben jetzt endlich Erlaubniß erhalten, sich jeder einen Anwalt zu wählen. — Dieser Prozeß nähert sich übrigens seinem Ende. Der Advokat-Fiskal des Hofgerichts soll schon am 30. December seine letzte Konklusion abgegeben und darauf angetragen haben, daß die beiden Angeklagten bis zu erfolgtem Geständniß auf Festungs-Arrest gesetzt werden sollen. — Der Capitain Christiernin, der auf Geleit hier angekommen war, ist in dieser Sache nicht vor dem Hofgerichte, sondern vor dem Ober-Statthalter verhört worden, und darauf gleich wieder abgereist.



Vom 18. Januar 1833.

### D a n e m a r k.

Der Hamburger Korrespondent meldet Nachstehendes in einem Schreiben aus Kopenhagen: „Außer der Stände-Ordnung hat die Deutsche Kanzlei, unter Mitwirkung der beiden Kanzler der Ober-Gerichte, die zu diesem Behufe den größten Theil des Sommers in Kopenhagen zugebracht haben, noch bedeutende Arbeiten der Vollendung nahe gebracht, die in der administrativen und gerichtlichen Verfassung der Herzogthümer eine wesentliche und dringend notwendige Umwandlung hervorbringen werden. Bekanntlich soll die Justiz von der Administration gänzlich getrennt werden; letztere wird einem eigenen Regierungs-Kollegium in Schleswig übergeben werden, zur Begründung einer gleichmäßigen und kräftigen Rechtspflege wird aber, außer den Ober-Gerichten, die einer gänzlichen Reform unterworfen werden, in Kiel ein Ober-Appellationsgericht errichtet. — An die Spitze des Dänischen Finanzwesens, dieses so wichtigen Theiles des Staatshaushaltes, ist ein Mann von vieler Thätigkeit und großen Ansehen getreten. Bei dem gänzlichen Mangel offizieller Mittheilungen, herrscht über den Stand unserer Finanzen eine auffallende Unkunde. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb eine neuerdings über diesen Gegenstand erschienene Schrift viel Aufsehen machte: sie hat aber nicht so allgemeines Vertrauen gefunden, als daß man auf dieselbe eine bestimmte Meinung bauen könnte. So viel darf man indessen als ausgemacht annehmen, daß in der Verwaltung der Finanzen die beste Ordnung und in der Erfüllung eingegangener Verpflichtungen große Pünktlichkeit herrscht, was auf den Kredit unserer Staatspapiere den günstigsten Einfluß gehabt hat; so wie die Operationen unserer vortreflich organisirten National-Bank für den Stand unseres Papiergeldes, das dem Vari sehr nahe kommt, vom besten Erfolge sind. — Die Administration des Landwesens und der direkten Steuern ist der Rente-Kammer übertragen, in welcher im verflossenen Jahre eine wichtige Personal-Veränderung vorgegangen ist. — Das allgemeine Gesetz, welches das Dänische Zollwesen regulirt hat, ist mit großer Einsicht und in einem sehr liberalen Geiste verfaßt. Nicht ganz so sprach sich die öffentliche Meinung über die später hinzugekommenen Bestimmungen aus, so wie der veraltete Tarif durch eine Anzahl einzelner ergänzender Anordnungen in ein wahres Chaos verwandelt war. Es ist daher gewiß ein sehr wohlthätiges Werk, welches die Zollkammer, in deren Personal auch viele und wichtige Veränderungen vorgegangen sind, im vorigen Jahre beschäftigt hat, und das gleichfalls seiner Vollendung sehr nahe ist, nämlich eine allgemeine Zoll-Verordnung mit dazu gehörendem Tarif auszuarbeiten. Dieses Werk, das besonders für Holstein, wegen der

vielen zollfreien Enclaven (Landschaften, Corporationen, Rittergüter, Klöster u. a.) große Schwierigkeiten darbietet, ist unter Zuziehung von mehreren tüchtigen Männern mit so großer Anstrengung und so vieler Liberalität betrieben, daß man davon die erfreulichsten Resultate erwarten darf. Dieses Kollegium, das die verschiedensten und wichtigsten Fächer umfaßt, hat auch für die Dänischen Kolonien wichtige Verbesserungen vorbereitet. Ein umfassender Gesetz-Vorschlag zur Reorganisation unserer Westindischen Inseln — die sich, wie Westindien überhaupt, in sehr gedrücktem Zustande befinden — welcher auf sehr liberalen Prinzipien beruhen, und namentlich den Handel dahin fast gänzlich freigeben soll, unterliegt, dem Vernehmen nach, der Prüfung einer Special-Kommission. Winder wichtig sind die Wieder-Kolonisation der Nicobarischen Inseln, und einige Vorarbeiten zur Belebung der Guineaschen Kolonien, die seit der Aufhebung des Neger-Handels, in welchem Schritte zur Ehre der Humanität, bekanntlich Dänemark den übrigen Nationen voranging, sehr in Verfall sind. Auch das Hafenwesen gehört unter das Zoll- und Kommerz-Kollegium; der große Hafenbau in Friedrichs-Hafen ist im verflossenen Jahre mit großem Eifer betrieben, so wie die Anlage eines Hafen bei Helsingör nicht nur für Dänemark, sondern für die ganze Schiffahrt von großer Wichtigkeit ist.“

### I t a l i e n.

Rom, vom 29. December. — Unter den mannichfaltigen Ereignissen der neuesten Zeit bietet vielleicht keines einen so anziehenden Stoff für den Denker, als die Erhebung eines Deutschen Fürstensohnes auf den Thron von Griechenland. In Bologna ward der König Otto, nebst seinem erhabenen Bruder dem Kronprinzen, sowohl von dem Päpstlichen Delegaten, Monsignor Brignoli, als auch von dem Oesterreichischen General Grabowsky bewillkommt. Beide boten Ehrenwachen an, welche wohlgemeinte Höflichkeit aber der König wegen seines Inkognito's ausschlag. Prunklos, in Begleitung des Kronprinzen, freute sich der König der schönen Kunstwerke, welchen überall auf der Reise seine Beobachtung geweiht war. In Florenz überraschte der Großherzog die Königlichen Brüder alsogleich durch einen Besuch, welchen diese erwiderten. Der König und der Kronprinz speisten bei Hofe. Alle Ehrenbezeugungen, die sich vorschreiben lassen, waren veranstaltet. Erfreulicher aber noch waren die unermüdligen Aufmerksamkeiten des Großherzogs, welche die hohen Gäste rührten, da sie aus dem Gemüthe kamen, und die wichtig sind, da sie das schöne Verhältniß Italienischer Fürsten zu dem neuen Könige andeuten. Ueber Perugia und Terai, wo Kunst und Natur die Fürsten anjog,



ging die Reise nach Rom. Am 20sten des Morgens erblickte nach so vielen Jahrhunderten die Königin der Welt einen König von Griechenland in ihren Mauern. Am folgenden Tage hatte der Königl. Bayerische Gesandtschaftsträger, Graf Spaur die Ehre, den jungen Monarchen, nebst dessen königlichem Bruder, bei dem heiligen Vater einzuführen. Alle Ehrengewohnheiten, welche man gekrönten Häuptern bei Gelegenheit päpstlicher Audienzen einräumt, wurden beobachtet: die Edelgarde auf der Treppe; die Vorzimmer angefüllt mit den vornehmsten Würdeträgern; das Entgegenkommen des Papstes. Mit väterlicher Huld empfing Se. Heiligkeit das erhabene Brüderpaar. In der langen Unterredung legte der Papst das Schicksal der Katholiken in Griechenland dem jungen Könige ans Herz. Der König Otto sagte den geforderten Schutz gern zu; denn dieser Prinz verehrte von seiner zartesten Kindheit an in seinen erhabenen Eltern ein Beispiel der umfassendsten und mildesten Toleranz. Sein eigenes Herz fordert ihn hiezu auf, und er wird sie üben unter seinem neuen Volke, eben weil er durchdrungen ist von den gerechten Ansprüchen, welche die religiösen Verhältnisse aller seiner Unterthanen an ihn zu machen haben. Gegen das Ende dieser rührenden Audienz stellten der König und Kronprinz ihre Adjutanten und den Hofmarschall von Vessere Sr. Heiligkeit vor. Später am selbigen Tage empfing Se. Majestät in der Behausung des Grafen Spaur das diplomatische Corps. Der Graf stellte, der Sitte gemäß, beiden Prinzen die Ambassadeurs und Gesandten vor, und diese Herren präsentirten wiederum ihre Secretairs. Se. Majestät machte den glücklichsten Eindruck auf die Versammlung. Er sprach mit gleicher Fertigkeit deutsch, französisch und Italienisch, und erfreute durch seine ruhige Würde, edle Leutseligkeit und die Klarheit seiner fest ausgesprochenen Ansichten. Den Repräsentanten von Frankreich und Rußland dankte er insbesondere für ihre persönliche Mühelleistung bei der Erwirkung der päpstlichen Anerkennung des Griechischen Königthums. Eine Stunde nach den H.H. Diplomaten kamen die Kardinäle, an deren Spitze sich der Cardinal Desan Pacea befand. Se. Maj. hatte nämlich gewünscht, den Kardinälen für die ihm zu seiner Thronbesteigung und zu Weihnachten gemachten Glückwünsche persönlich zu danken, und hatte in dieser Beziehung durch die Bayerische Gesandtschaft schreiben lassen. Am 24sten erwiederte der heil. Vater den Besuch. Am Thore der Villa Malta empfing der Graf Spaur und die Begleitung des Königs und des Kronprinzen den Papst; der Kronprinz kam ihm bis in den Hof entgegen, und auf der untersten Stufe der Treppe erbat er ihn der König, welcher ihn in den Saal führte. Dasselbst standen drei Sessel von gleicher Größe; in der Mitte saß der Papst, der König rechts, und links der Kronprinz. Am selbigen Tage war die Regentschaft in Rom angelangt: Graf Armansperg, General v. Heidegger, Hr. v. Wauerer und Hr. v. Abel. Ehe der Papst sich erhob, ließ Se. Maj. diese Herren eintreten, und stellte sie dem

h. Vater vor. Freundslich unterhielt sich dieser mit dem Grafen Armansperg. Am Weihnachtsabende verfügten sich die Königl. Brüder in die Sixtinische Kapelle, woselbst der Papst die sonst mitternächtliche Messe las. Am folgenden Morgen begab sich das Brüderpaar in Begleitung der Gesandtschaft in die Peterskirche, auf die besondere Tribüne, woselbst sich auch S. S. R. H. der Prinz August von Preußen und die jungen Prinzessinnen von Baden befanden. Der Papst verrichtete das Hochamt in aller Pracht und Umgebung eines Oberhauptes der Kirche. Das ganze diplomatische Corps, viele ausgezeichnete Fremde und vornehme Damen waren zugegen. Feierlicher Gesang hallte durch den prachtvollen Tempel. Es war in der That etwas Großes. Nach der Kirche wollte der König Ihre R. H. die Großherzogin von Baden besuchen, allein die Unpäßlichkeit dieser Fürstin vereitelte die Absicht Sr. Majestät. Derselbe Fall war schon früher bei Sr. R. H. dem Prinzen Heinrich von Preußen eingetreten, der gleichfalls wegen Unwohlseins den König nicht empfangen konnte. Der König und der Kronprinz wurden durch den Besuch der Prinzen Heinrich und August von Preußen erfreut, welchen letzteren der Kronprinz schon besucht hatte. Gestern gab Graf Spaur in seinem Hause der Regentschaft ein Diner, welchem auch die Ambassadeurs von Frankreich und Oesterreich, und die Repräsentanten von Preußen, Rußland und Neapel beiwohnten. Alle von dem jungen Monarchen erübrigte Zeit war und ist der Kunst und dem Alterthume geweiht. Sein königlicher Bruder ist der Cicero. Emsig sichtet man die jungen Fürsten umherfahren, und die kostbare Zeit benützen. Denn leider ist der Aufenthalt nur von kurzer Dauer. Wahrscheinlich wird schon am Sylvestertage die Reise über Neapel fortgesetzt. Auf Verwendung Sr. Maj. des Königs von Bayern ward die zwanzigtägige Quirantaine, welche aus Triest kommende Schiffe beobachten mußten, erst auf vierzehn Tage für Brindisi, und sodann ganz aufgehoben. Nicht genug zu loben ist die Gefälligkeit des Grafen Endolf, Königl. Neapolitanischen Gesandten am hiesigen Hofe, welcher gerade eine Reise nach Neapel angetreten hatte, und dort Alles vorbereitete, was dem Könige angenehm oder bequem seyn könnte. Die Regentschaft wird sich gleichzeitig mit dem Könige auf der Englischen schnellsegelnden Fregatte the Madagascar, Capitain Lions, einschiffen. Die ganze Flotte soll bei Zante zusammentreffen, und von da gemeinschaftlich nach Napoli di Romania segeln, dem vorläufigen Sitze der Regierung. Bis nach Brindisi wird der Kronprinz seinen geliebten Bruder begleiten, und sich sodann nach Sicilien begeben, wo er den Winter über bleiben dürfte.

### Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 8. December. — Die am 3ten d. M. stattgehabte Eröffnung der zweiten diesjährigen Session des Congresses und das hieran sich knüpfende politische Interesse giebt dem Washington Intelligencer



zu folgenden Bemerkungen Anlaß! „Unser Staats-Jahr hat sich als unfruchtbar erwiesen. Wir haben ein un dankbares Feld bearbeitet. Nur hier und da ist der Saame auf guten Boden gefallen. Ein frisches Grün bezeichnet diese einzelnen Stellen; aber es dient nur dazu, den Kontrast der allgemeinen Lusterheit um so auffallender zu machen. Es ist nunmehr gewiß, daß General Jackson auf einen nochmaligen Zeitraum von 4 Jahren wieder zum Präsi denten der Vereinigten Staaten gewählt ist, und daß Martin Van Buren die Majori tät der Wählerstimmen für das Amt des Vice-Präsidenten auf eben so viel Jahre erhal ten hat. Durch welche Bemühungen von Seiten unserer Gegner all' ihre Stärke, die freiwillige und die gebungene, in gewaltigen Massen bei den Wahlen gel tend gemacht werden konnte; weshalb unsere Freunde meistens zu spät auf den Kampfplatz kamen; durch welches Schicksal die Hälfte der von uns erwarteten Hülfe aus dem Norden und Nordwesten hinwegschmolz wie der November-Schnee vor den Strahlen der Mittags sonne, dies Alles zu ergünden, wäre jetzt unersprißlich. Statt über die Ursachen unserer Niederlage nachzuden ken oder uns unnützem Schmerz über den unabänder lichen Verlust hinzugeben, wollen wir lieber das andere Theil ergreifen, welches vernünftigen Wesen geziemt, die, wenn auch das verflossene Jahr nichts eintrug, doch noch andere Jahre vor sich haben und, wenn auch ihr Haus in Asche liegt, doch ein dauerhafteres auf dessen Trümmern erbauen können. Große Regierungs-Prinzipien sind jetzt zu behaupten, vor allen die Zurück wendung der verschiedenen Zweige der Central-Regierung in die ihnen vorgezeichneten Gränzen und die Aufrecht erhaltung des Gewichts der Verfassung und der Uebereinstimmung damit gegebenen Gesetze. Hier gegen sinken alle andere Fragen, die sonst für hochwichtig gehalten wurden, zu untergeordneter Bedeutung zurück. Fern sey es von uns, die Wichtigkeit des Prinzips der inneren Vervollkomm nung, oder der von Herrn Clay vorgeschlagenen bewun denswürdigen Reform in dem Systeme der öffentlichen Ländereien, oder eines dauerhaftesten Mediums für den Verkehr der Nation, oder des festen Beharrens bei dem Grundsatz unserer jetzigen Handelspolitik deshalb ge ringer anzuschlagen; aber was würde dies Alles heißen, welchen Wert, könnten alle Segnungen unserer Regie rungsform für uns haben, wenn ein Zweig der Regie rung oder ein Staat in der Union sich ungehindert über die Gesetze und die Verfassung erheben könnte? Damit soll jedoch nicht gesagt seyn, als wollten wir von vorn herein allen künftigen Maßregeln dieser Ver waltung uns opponiren. Erst muß man sehen, wie diese Maßregeln beschaffen seyn werden. Die Stimme des Volkes hat sich in gesetzlicher Form für den Gene ral Jackson ausgesprochen, und er ist wieder Präsident. Wir haben daher, wie früher, das Verfahren desselben mit unparteiischer Gerechtigkeit zu beurtheilen. Ist es

fernerhin eben so im Widerspruche mit dem öffentlichen Wohle, wie in den verflossenen vier Jahren, so werden wir die unerbittlichen Feinde seiner Verwaltung bleiben. Wenn jedoch der Präsident seine Maßregeln in libera lern und der Nation vortheilhafterem Geiste anordnet, und deutliche Beweise davon ablegt, daß ihm das Ge meinwohl wahrhaft am Herzen liegt, so werden wir nicht unterlassen, ihm unsern Beifall und unsere Unter stützung zu gewähren. Wir erklärten freilich während der letzten Wahl wiederholentlich, daß eine Veränderung in der Verwaltung zur Rettung des Landes notwendig sey. Unsere Gesinnung hat sich nicht geändert; jedoch sind wir nicht ganz ohne Hoffnung, daß es nicht so schlimm kommen wird, wie die ominösen Lehren der Veto-Vorschäft des Präsidenten es fürchten ließen, da in derselben mehrere Stellen auf die Absicht hindeute ten, die vollziehende Gewalt ganz nach eigener Willkür auszuüben. Man glaubt nämlich jetzt von mehreren Seiten, daß die gesetzmäßigen Rathgeber des Präsi den ten den gebührenden Einfluß auf die Verwaltung, der ihnen bisher durch eine andere Klasse von Rathgebern theilweise entzogen wurde, wiedererlangen werden.“

Das Britische Schiff Sibylle, vom Capitain Thorn hill geführt, langte unlängst nach einer neunzigstägigen Reise von Antwerpen in der hiesigen Quarantaine an. Von 132 seiner Passagiere waren nur noch 28 am Leben; alle andere hatte der Tod hinweggerafft; so lange Schiffe in den Hafen von New-York einlaufen, ist eine solche Sterblichkeit zur See noch nicht erhört worden. Die Reisenden sollen sämmtlich an der Cho lera gestorben seyn, weil man nicht genug auf Rein lichkeit gehalten hatte und Einige schon krank an Bord gekommen waren. Es ist dies schon das zweite Schiff aus Antwerpen, welches Krankheit und Tod in den Hafen von New-York gebracht hat. Das erste war der Beaver, der am 19. October hier anlangte, und viele Kranke und Sterbende in der Quarantaine ab setzte, nachdem etwa 50 seiner Passagiere waren über Bord geworfen worden. Dieses Schiff war am 13ten September mit der Sibylle zusammen von Antwerpen abgesegelt, legte aber glücklicher Weise seine Fahrt in kürzerer Zeit zurück und verlor eine geringere Anzahl seiner Passagiere. In diesen beiden Schiffen kamen an 150 bis 200 Auswanderer ums Leben, eine Sterb lichkeit, die nur mit der auf einem Afrikanischen Skla ven schiff zu vergleichen ist. Man glaubt, daß mehrere dieser unglücklichen Reisenden von den Belgischen Be hörden im Zustande gänzlicher Armuth an Bord gege ben wurden, und daß man nicht für Lebensmittel und ärztliche Hülfe gesorgt hatte, indem man sie nur ein schiffte, um ihrer los zu werden, ohne sich irgendwie um ihre Bedürfnisse zu kümmern. Die Sanität-Deputir ten der hiesigen Quarantaine haben alle mögliche Vor sichts-Maßregeln getroffen, damit die Epidemie nicht nochmals nach New-York eingeschleppt werde. Der Daily Avertiser fügt diesen Nachrichten folgende Be merkung hinzu: „Es giebt noch einen anderen wick-



tigen Gegenstand, der die Aufmerksamkeit nicht nur unserer Corporation und Legislatur, sondern selbst des Kongresses in Anspruch nehmen muß. Man weiß, daß sich unter den 40,000 Reisenden, die während des verfloffenen Sommers hier anlangten, eine sehr große Menge von Armen befinden, die von den Europäischen Armen-Vorsiehern bloß darum fortgeschickt wurden, um sich von einer Last zu befreien, die nunmehr auf uns drückt. Hunderte von Personen dieser Art werden jetzt auf Kosten unserer Bürger in den Nord-Amerikanischen Armenhäusern erhalten."

### M i s c e l l e n.

Aus München wird berichtet: Wie man vernimmt, würde Freiherr von Poissl vor der Hand seine Stelle als Theater-Intendant behalten, indem die Unterhandlungen mit dem Direktor Küstner, der seit einigen Tagen hier ist, nicht ins Reine gekommen sind.

Man schreibt aus Leowo (in Bessarabien) vom 13ten December: „Wiewohl Bessarabien zu Rußlands heißem Erdstrich gehört, so zeigte sich doch der letzte Sommer im Ganzen wenig von den Sommern unserer nordischen Hauptstadt verschieden, so daß im Anfange des Juli-Monats die Hitze nur zweimal über 28° R. war. An einem jener Tage fiel in Leowo nach Sonnen-Untergang ein Heer von kleinen Käserchen aus der Luft, welches auf den Dächern und andern harten Körpern ein Geprassel, gleich dem Hagel, hervorbrachte. Im Uebrigen waren Frühling und Sommer, bei beständigen, größtentheils aus Norden wehenden Winden, kalt und trocken. Zu Anfang Septembers wurde die Kälte empfindlicher, am 12ten fror es — etwas um diese Zeit hier Unerhörtes — so stark, daß die Weinstöcke davon litten und die Einnohner gendhigt waren, die Trauben unreif zu lesen, daher sie nur sauren Wein und fast drei Viertel weniger als sonst erhalten haben. Der Pruth war so angeschwollen, daß er am 15. Septbr. aus den Ufern trat und eine große Strecke entlang Wohnungen verheerte und Vorräthe zerstörte. Im October wurde es wärmer, allein Dürre und Wind dauerten fort. Im November stellte sich eine anhaltende Kälte ein und bei dem heftigen Froste, am 12ten (24sten) und den folgenden Tagen, vom Nordwinde begleitet, bedeckte sich der Pruth, ungeachtet seiner reißenden Strömung, mit Eis. Am 18ten fiel etwas Schnee und der Frost ließ nur wenig nach. Am 22sten und 23sten wurde es bedeutend wärmer, der Wind wechete einige Tage aus Osten und ließ am 23sten Abends völlig nach. Um halb drei Uhr Morgens am 24. November (6. December) verkündete ein heftiges unterirdisches Rollen das Nahen einer Erderschütterung und zwei oder drei Sekunden später kam alles in Bewegung: die Thüren und das Hausgeräth erbeben, was von Glas und Metall war klirrte und tönte, die Hunde der ganzen Umgegend erhoben ihr Gebell. Vom ersten Getöse bis zum Ende der Erderschüt-

terung verstrichen wohl 30 Sekunden. Darauf ward es draußen warm und still, und das Wetter gegen Morgen feucht. Der Wind kam aus Süd-West und eben daher, wie es schien, auch der Erdstoß. Am 25. Nov. aber bließ ein scharfer Nordwind, der stets fortwährende Regen gefror, indem er die Erde erreichte und in wenigen Stunden bedeckte sich der Boden mit einer Eissrinde. Am 28sten nach 8 Uhr Morgens ertönte abermals ein unterirdischer Donnerschlag und halte beinahe zwei Stunden nach. Es ist zu bemerken, daß hier jährlich eine Erderschütterung und fast immer um dieselbe Zeit sich ereignet."

In dem Louvre zu Paris ist gegenwärtig eine sehr anziehende Ausstellung der Königl. Porzellanmanufaktur zu Sevres, dann der Gobelins und der Glasmalereien eröffnet. Die Manufaktur von Sevres zeigt in ihren Produkten eine außerordentliche Mannigfaltigkeit. Ihre Ausstellung erstreckt sich von den größten Vasen herab bis zu den kleinsten Gegenständen des täglichen Gebrauchs: Tassen, Salzfüßern u. s. w. Vieles darunter ist nach Aegyptischen, Griechischen und Chinesischen Modellen gearbeitet. Besonders originell und schön ist ein großer Becher, dessen Handhaben durch Gazellenköpfe gebildet werden. Zu dieser und zu einer anderen Vase hat der kürzlich verstorbene Kenner Aegyptischer Alterthümer, Herr Champollion, die Zeichnung geliefert, weshalb auch eine derselben seinen Namen erhielt. Man sieht ferner die treue Nachbildung einer etruskischen Vase, der sogenannten Vase des Achilles, deren Original sich im K. Museum befindet. Auf einer andern ist die körperliche Erziehung der Alten in 6 Gemälden dargestellt. Die Arbeiten sind von den H. H. Fragonnard und Beranger geleitet worden. Unter den kleinen Gegenständen von Porzellan sind Theemaschinen, Zuckerboxen und Tassen nach Chinesischem Geschmack, jede mit einem Netz von Porzellan versehen, so daß auch die zarteste Hand ohne alle Gefahr sich zu brennen, das Gefäß berühren kann. — Die Manufaktur von Sevres beschäftigt sich jetzt ernstlich mit der Glasmalerei, und hat darin bedeutende Fortschritte gemacht. Die Ausstellung enthält in dieser Art ein vom König für sein Schloß Eu bestelltes Portrait, die heilige Almalie im Gebet, von andern Heiligen umgeben. Dieses Bild wurde durch Herrn Batinelle auf farbigem Glase nach einem Delgemälde von Delaroche gefertigt. Die Farben haben ganz den Glanz der alten Kirchenseenster-Gemälde; zugleich wußten aber auch die Künstler die Lebhaftigkeit des Kolorits mit der Vollendung zu vereinigen, welche die neuere Zeit in dem Modelle und der Färbung der Details herbeigeführt hat. — Die Gobelins-Manufaktur hat zur Ausstellung drei Tapeten geliefert; die Andromache, nach Guérin; die heilige Familie, nach Raphael, und den hundertjährigen Greis nach einem Gemälde von Louis de Boullogne. Sie bieten nichts Vollkommeneres dar, als bisher in dieser Gattung schon geleistet wurde. Auch die Manufaktur



von Deaubais sandte preiswürdige Stücke ein. — Herr Belloni, der unter dem besondern Schutze des Königs sich mit Mosaisarbeiten beschäftigt, liefert ein Juwelenkästchen von Französischem Silber, auf welchem fünf Mosaisken nach antiker und acht nach Florentinischer Art angebracht sind.

### Verlobungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene Verlobung beehren wir uns sämmtlichen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau den 16. Januar 1833.

Henriette Frankfurth'er.  
Ignaz Jacobi.

### Todes-Anzeige.

Im tiefsten Gefühl des Schmerzes erfülle ich die traurige Pflicht, den nach neuntägigem schweren Leiden heut früh um 4 Uhr erfolgten Tod, meines innigst geliebten Bruders Carl, im blühendsten Alter von 30 Jahren 28 Tagen, allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Um stille Theilnahme bittet August Thiel, nebst Familie.

Breslau den 16. Januar 1833.

### Theater-Nachricht.

Freitag den 18ten, zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes: Epilog, gesprochen von Herrn Hausmann (als Wallheim.) Hierauf neu einstudirt: Bürgerglück. Lustspiel in 3 Aufzügen von Babo.

In **Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung**, **Schweidnitzer Strasse No. 47**, ist zu haben:

Belanie, H. E. N., Erzählungen. 8. Braunschweig. 1 Nthlr. 8 Sgr.

Reider, J. E. v., die höchste Cultur aller Blumenpflanzen um zu jeder Jahreszeit im Garten, im Zimmer und vor dem Fenster alle Arten Blumen heranzutreiben und zu pflegen u. Das Resultat dreißigjähriger Erfahrung eines versuchten prakt. Gärtners. Stuttgart. 20 Sgr.

Sartorius, J. B., Deutschlands Rechtspflege durch Kollegial-Gerichte, ihre Natur und ihre Verhältnisse. gr. 8. Würzburg. br. 1 Nthlr.

Taylor, J., das Schiff, eine Darstellung des Schiffs und der Schifffahrt, von deren Ursprung bis auf die neueste Zeit, für Kinder. Nach d. Engl. m. 20 Tafeln u. vielen Zusätzen. 12. Weimar. br. 1 Nthlr.

### Gemeinnütziger Volks-Kalender

für das Jahr 1833.

Mit 4 Ansichten und einer Landkarte. gr. 8. Halle.

Ord. Druckpapier 10 Sgr.

Weiß Druckpapier durchschossen 20 Sgr.

Schweizerpapier 1 Nthlr.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Inquisitoriat wird hiermit bekannt gemacht, daß, da der Joseph Zimmermann und die Friederike Drescher in Gorha aufgegriffen worden sind, der unterm 28ten August a. pr. erlassene Steckbrief No. 112. der Breslauer Zeitungen sich hierdurch erledigt. Breslau den 4. Januar 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

### Edictal: Citation.

Ueber den Nachlaß des am 26. Juni 1831 hier selbst verstorbenen Rathmanns und Gastwirths Christian Hannebauer ist heute der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger desselben, welche an sein Vermögen einen Anspruch zu machen gesonnen sind, hiermit vorgeladen, sich in dem Liquidations-Termine den 25ten Februar 1833 Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Müller in unserm Partheienzimmer einzufinden, ihre vermeintlichen Ansprüche gehörig anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und dann die Ansetzung in dem Klassifikations-Urteil, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Damslau den 13. Oktober 1832.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Um dem durch Unbefugte in der Umgebung von Breslau und Oels verbreiteten Gerüchte, als befänden sich in hiesiger Oberförsterei keine trockenen Brennholz-Vorräthe mehr, zu begegnen, benachrichtige sich das hohbedürftige Publikum; wie circa:

1) In dem Schutz-Revier Deutsch-Hammer:  
10 Klästern Eichen-Leibholz à 1 Nthlr. 26 Sgr.  
9 Pf. pro Klastern; 400 Klästern Kiefern-Leibholz à 2 Nthlr., und 50 Klästern Kiefern-Nstholz à 1 Nthlr. 15 Sgr.;

2) In dem Schutz-Revier Labse:  
30 Klästern Buchen-Leibholz à 2 Nthlr. 20 Sgr. pr. Klastern; 23 Klästern Kiefern-Leibholz à 1 Nthlr. 25 Sgr., und 6 Klästern Kiefern-Nstholz à 1 Nthlr. 10 Sgr.;

3) In dem Schutz-Revier Pechosen:  
400 Klästern Buchen-Leibholz à 2 Nthlr. 18 Sgr. 6 Pf. pr. Klastern; 60 Klästern Buchen-Nstholz à 1 Nthlr. 18 Sgr.; 170 Schock Buchen-Reißer von gespaltenen Stangen und Nesten à 19 Sgr. 6 Pf. pr. Schock; 106 Klästern Eichen-Leibholz à 1 Nthlr. 23 Sgr. 6 Pf. pr. Klastern; 110 Klästern Eichen-Nstholz à 1 Nthlr. 3 Sgr.; 10 Klästern Birken-Leibholz à 1 Nthlr. 28 Sgr. 6 Pf.; 10 Klästern Birken-Nstholz à 1 Nthlr. 3 Sgr., und 6 Klästern Erlen-Leibholz à 1 Nthlr. 27 Sgr. 6 Pf.;



4) In dem Schuß-Revier Burdey:

1. Klastern Buchen-Leibholz à 2 Rthlr. 18 Egr.  
pr. Klastern; 26 Klastern Eichen-Leibholz à 1 Rthlr.  
23 Egr.; 45 Klastern Eichen-Astholz à 1 Rthlr.  
2 Egr. 6 Pf.; 4 Klastern Birken-Leibholz à 1 Rthlr.  
28 Egr.; 63 Klastern Birken-Astholz à 1 Rthlr.  
2 Egr. 6 Pf.; 7 Klastern Erlen-Leibholz à 1 Rthlr.  
27 Egr.; 4 Klastern Erlen-Astholz à 1 Rthlr. 1 Egr.  
6 Pf.; 13½ Klastern Kiefern-Leibholz à 1 Rthlr.  
19 Egr. 6 Pf. und 61½ Klastern Kiefern-Astholz  
à 1 Rthlr. 6 Egr. 6 Pf.

5) In dem Schuß-Revier Kleingrabn:

21 Klastern Eichen-Leibholz à 1 Rthlr. 27 Egr.  
pr. Klastern; 26 Klastern Eichen-Astholz à 1 Rthlr.  
1 Egr. 6 Pf.; 5 Klastern Buchen-Astholz à 1 Rthlr.  
20 Egr. 6 Pf.; 36½ Klastern Erlen-Leibholz à 2 Rthlr.  
3 Egr., und 15 Klastern Erlen-Astholz à 1 Rthlr.  
7 Egr. 6 Pf.; endlich

6) In dem Schuß-Revier Schawoine  
und zwar auf dem, unmittelbar an der großen Breslau-  
Militärschen Straße nur 4 Meilen von Breslau gelege-  
nen Walddorfe Grochow:

100 Klastern Buchen-Leibholz à 3 Rthlr. 25 Egr.  
pr. Rst.; 100 Klastern Eichen-Leibholz à 2 Rthlr.  
20 Egr.; 400 Klastern Birken-Leibholz à 3 Rthlr.  
5 Egr.; 24 Klastern Erlen-Leibholz à 3 Rthlr.;  
400 Klastern Kiefern-Leibholz à 2 Rthlr. 20 Egr.  
vorhanden und von dem betreffenden Königl. Forst-  
beamten gegen Erlegung obiger Preise künftig zu erlan-  
gen sind. Sämmtliche Hölzer sind Ein bis Zwei Jahr  
alt, mithin völlig ausgetrocknet, dabei starkklobig und  
nach den vorgeschriebenen Maßen sehr reichlich voll  
und gut gesägt.

Forsthaus Kuhbrücke den 13. Januar 1833.

Der Königl. Oberförster Schotte.

Verpachtung einer Windmühle.

In Rudelsdorf bei Wartenberg ist eine neue, gut  
angebrachte Windmühle nebst Wohnhaus und Acker, von  
Ostern ab, für den Betrag von 50 Rthlr. zu ver-  
pachten. Nähere Nachricht beim Wirthschafts-Amt.

Kaufgesuch einer Apotheke.

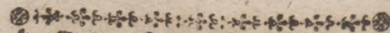
Eine Apotheke, wo möglich in Schlesien, oder an  
dessen Grenzen, wo 4 bis 6000 Rthlr. angezahlt wer-  
den können, wird zu kaufen gesucht. Hierauf Reflecti-  
rende werden ersucht, ihre Anzeigen unter der Adresse:  
H. Dr. S. in der Lohmeyerschen Apotheke zu Meisse,  
übersenden zu wollen.

Verkaufs-Anzeige.

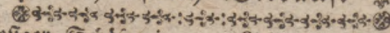
Den Verkauf einer, im guten Zustande sich befin-  
denden Apotheke, ohne Einmischung eines Dritten, kann  
Unterzeichneter nachweisen. Auswärtige belieben sich in  
postfreien Briefen an denselben zu wenden.

Breslau den 16ten Januar 1833.

W. Heinrich, am Ringe No. 19.



Schaafvieh-Verkauf.



In hiesiger Schäferrei, von Lichnowskyscher Abkunft,  
stehen einige 80 Stück 2jährige Sprungböcke, die sich durch  
Feinheit, Dichtwolligkeit und stumpfen Stapelbau aus-  
zeichnen, zum Verkauf. Jederzeit wird ein Nachweis  
der vorhandenen Böcke nebst der Tare der einzelnen  
Stücke, den Herren Käufern eingehändigt. Wie früher  
leiste ich Garantie, daß die Heerde gesund und nament-  
lich ganz frei vom Traber-Mebel ist.

Entwöhne bei Oels den 15ten Januar 1833.

v. Rosenberg, Lipinsky.

Brackvieh-Verkauf.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei  
Glas, sind in diesem Jahre wieder eine bedeu-  
tende Anzahl 1, 2 und 3jährige Merinos-Zucht-  
Stähre zum Verkauf aufgestellt und belieben sich  
die Herren Käufer an das unterzeichnete Wirth-  
schafts-Amt zu wenden, welches die nöthige Aus-  
kunft hierüber ertheilen wird.

Grafenort den 14ten Januar 1833.

Das Reichsgräflich zu Herbersteinsche Wirth-  
schafts-Amt. Töpfer.

Anzeige.

Ein sprungfähiger Stier wird zu kaufen gesucht vom  
Dom. Poln. Würbis bei Constadt.

Weizen, Mehl

besten Qualität erhielt in Commission zum baldi-  
gen Verkauf und empfiehlt solches billigst, jedoch  
nicht unter 1/2 Centner.

Salomon Simmel jun.,

Schweidnitzerstraße No. 28.

Menagerie-Anzeige.

Der große Beifall, welcher mir bei der letzten  
Hauptfütterung am Mittwoch zu Theil wurde,  
veranlaßt mich heute Freitag den 18ten Januar  
abermals eine große Hauptfütterung des Abends punkt  
5 Uhr zu geben, wo alsdann Hr. Anton van Aken  
die Ehre haben wird, ebenso, wie am Mittwoch vor-  
der Fütterung die merkwürdige Abrihtung des großen  
Königs-Tigers, der beiden gestreiften Hyänen (in einem  
und demselben Behälter) der gefleckten Hyäne und des  
Leoparden zu zeigen. Fest überzeugt, daß diejenigen,  
welche meine Menagerie heute mit Ihrem gütigen Be-  
such beehren werden, dieser merkwürdigen Abrihtung  
Ihren gütigen Beifall zollen, nehme ich  
mir die Freiheit, die Liebhaber der Naturgeschichte ein-  
gebenst einzuladen.

Wilhelm van Aken,  
Eigentümer der großen Menagerie.



# Nachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden:

Alle verbrennbaren unbewegliche und bewegliche Gegenstände, als:

Häuser und die in denselben, und an bestimmten Plätzen befindliche Gegenstände;

ferner alle auf dem Transport zu Lande von einem Ort zum anderen begriffenen Waaren und Effekten.

Hauptsächlich werden nur Häuser mit Bedachung von Ziegeln, Schiefer oder Metall, so wie alle bewegliche Gegenstände in solchen Gebäuden versichert — Häuser mit Schindeln oder Strohbedachung und deren Inhalt werden nur dann zur Versicherung angenommen, wenn sie der kleinere Theil einer Versicherung der erstern Art sind.

Die Gefahr, daß Gebäude und deren Inhalt vom Feuer verzehrt werden, kann keine Vorsicht ganz beseitigen und es ist daher gewiß sehr wohlthätig, bei Benutzung der Feuer-Versicherungs-Anstalten, für einen geringen Beitrag den Werth des Eigenthums sichern und einen möglichen Verlust dadurch von sich abwenden zu können; und wer kann gleichwohl in den sichersten Wohnungen den Zufall berechnen, der in jedem Augenblick Gefahr zu bringen vermag.

Die Oeffentlichkeit, mit der die alljährliche Rechnungsablegung, welche durch den Druck bekannt gemacht wird und bei den Agenten einzusehen ist, geschieht, und das vorsichtige Verfahren bei Annahme von Versicherungen, welches sich die Gesellschaft zum Grundsatz gemacht hat, so wie deren loyalen Versicherungs-Bedingungen und mäßigen Prämien, bürgen für die Fortdauer des ihr bereits zu Theil gewordenen Vertrauens und empfiehlt sich dieselbe hierdurch zu fernerer Beachtung ihres wohlthätigen Zweckes und zu geneigter Theilnahme.

Jede beliebige nähere Auskunft und Anleitung zu Versicherungen-Anträgen, so wie Formulare zu denselben, ertheilen die Agenten der Gesellschaft, als:

Herrn Fränkel & Pape in Meisse;

Herrn G. H. Kuhnath in Brieg;

— F. A. Nickel in Münsterberg;

— E. F. T. Hühndorf in Oels;

— E. G. Bauch in Herrnsdorf;

— Heinrich Arnold in Schweidnitz

wie auch die unterzeichnete

Haupt-Agentur zu Breslau

Moritz Geiser,

Schweidnitzer-Straße No. 5. im goldenen Löwen.

Breslau den 11ten Januar 1833.

## Anzeige.

Gute verzintte Blechlöffel sind wieder zu haben in Kästern à 200 Pfd., wie auch in kleineren Partien, Albrechtsstraße No. 14. und Elisabethstraße No. 2. (Goldner Apfel) bei Friedrich Schuster.

## Fortgesetzte Einladung zur Subscription auf

Ch. H. Rincks Choralfreund oder Studien für das Choralspielen.

Der Schluss des ersten Jahrgangs ist bei uns eingegangen. Der Verlag des zweiten Jahrganges wird in diesem Monat begonnen und mit aller Aufmerksamkeit fortgesetzt, so wie für die Gemeinnützigkeit dadurch gesorgt ist, dass der Weg der Subscription offen bleibt, so wie auch der vorherige Preis; Exemplare des 1sten Jahrganges sind noch zu demselben zu erhalten und empfehlen wir uns zu Aufträgen der Fortsetzung.

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau, (am Ringe No 52.)

## Provinzielles.

Friedrich Mehwalds „Schlesische Zeitung für Musik“ enthält außer dem „Plane und Zwecke dieser Zeitung,“ folgende Abhandlungen:

„über öffentliche Concerte und deren Verfall in neuester Zeit;“ dann: „was dürfte der malen musikalisch zeitgemäß sein in Breslau?“ dann einen wenig bekannten, höchst interessanten „Charakterzug“ aus Stradellas Leben; dann einen Aufsatz „über Kirchenmusik.“

Carl Eranz,

Musikalienhändler in Breslau.

## Ballschmuck neuester Art

als Armbänder, Halsketten, Diademe, Kopf-Verzierungen, Ohrbommeln u. s. w. ferner

Aechte Schwarzwälder Wanduhren welche Stunden schlagen und wecken, blos schlagen oder wecken, oder nur richtig gehen, so wie

die besten Barometer und Thermometer;

Wasserdichte seidene Herrenhüte

neuester Form, und

Gaubinsche Gesundheits-Sohlen

von Filz, welche auf der einen Seite lakirt sind, empfangen in größter Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,

Ring No. 32., eine Stiege hoch.

## Kopshaar-Offerte.

Daß ich die, schon seit mehreren Jahren von dem Herrn J. Potsdammer übernommene, und, wie ich überzeugt bin, zur Zufriedenheit meiner geneigten Abnehmer fortgeführte Kopshaar-Niederlage durch billige Ankäufe nicht nur bestens assortirt, sondern auch die Preise herabgesetzt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, und verspreche meinen geneigten Abnehmern die beste Waare zu den möglichst billigsten Preisen.

Breslau den 14ten Januar 1833.

Marcus Manasse,

Antonien-Straße No. 9. im weißen Kop.



# **A n z e i g e.**

Meinen hohen Gönnern, welche die Gewogenheit haben mich persönlich mit Aufträgen zu beehren, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den öftern Aufforderungen gemäß, mein Geschäft jetzt nicht mehr im dritten, sondern im ersten Stock desselben Hauses betreibe.

J. M. Winter,  
Kupferdruckerei und Visiten, Karten, Fabrik,  
in Breslau, Hummerei No. 43.

Schöne Mess. Citronen vom 2ten Schnitt  
erhielt und offerirt im Ganzen und Einzelu zu  
billigen Preisen

Carl Fr. Pratorius,  
Albrechtsstr. No. 39. im Schlutinschen Hause.

# **A n z e i g e.**

Einer gebildeten Französin, welche sprachrichtig schreibt, kann die Unterzeichnung einer Anstellung als Gouvernante, so wie einer Bonne, welche fertig französisch liest, ein anständiges Unterkommen nachweisen.

Breslau den 15ten Januar 1833.

Ch. v. Triebenfeld,  
Vorsteherin einer Pensions-Anstalt.

# **P a r i s e r B l u m e n**

empfang ich so eben eine vorzügliche Auswahl, bestehend in sehr schönen bunten Kränzchen, Atlas, Rosen und Blüth-Bouquets, mit auch ohne Silber, welche zu billigen Preisen, zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Elisabeth Gammert,  
Ohlauer Straße No. 20, im 1sten Stock.

# **O f f e n e L e h r l i n g s S t e l l e.**

Eingetretener Verhältnisse wegen, wird unter höchst soliden Bedingungen ein Lehrling in einer Wein- und Specerei-Handlung baldigst verlangt. Das Nähere hierüber erfährt man in portofreien Briefen bei Herrmann Junghanns.

Schweidnitz den 15ten Januar 1833.

# **A p o t h e k e r G e h u l f e n u n d H a u s O f f i z i a n t e n** jeder Art

werden stets versorgt und unentgeltlich nachgewiesen vom

Anfrager und Adress-Bureau  
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

# **V e r l o r e n**

Eine braune Hündin, windspielartig, mit Ohren und weißer Brust, ein rothseidnes Band um den Hals, ist gestern früh in der Nähe des Ringes verloren gegangen. Wer denselben Ohlauer Straße No. 2. 3 Etage hoch abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

# **V e r l o r n e r H a n d s c h u h.**

Wer einen sehr dicken grünledernen Manns Handschuh, welcher verloren gegangen, auf dem Ritterplatz No. 6. 1ste Etage abgibt, empfängt eine Belohnung von 20 Sgr. Courant.

# **Z u v e r m i e t h e n**

und auf Ostern zu beziehen, Ohlauer Straße No. 52. in der goldnen Art im 3ten Stock zwei Stuben nebst Zubehör. Das Nähere parterre zu erfragen.

# **Z u v e r m i e t h e n**

ist Mäntelergasse No. 11. die Lohnkutscher Gelegenheit, oder auch bloß Stallung und Wagenplatz. Das Nähere Albrechtsstraße No. 21. parterre.

# **Z u v e r m i e t h e n**

und auf Ostern zu beziehen auf der Hummerei No. 56 in der grünen Weintraube ist der erste Stock, zwei freundliche Stuben nebst Zubehör, an einem stillen Miether zu überlassen.

# **A n g e k o m m e n e F r e m d e.**

In der goldnen Gans: Hr. Scheel, Hr. Berndt, Kaufleute, von Liegnitz; Hr. v. Seiditz, von Habendorf; Hr. Kunsemüller, Kaufmann, von Berlin; Hr. Leuschner, Kaufmann, von Waldenburg; Hr. Wölffel, Kaufmann, Hr. Baron, Buchhändler, beide von Prag. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Waschal, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. v. Rembiniński, Staatsrath, aus Polen; Hr. John, Gutsbesitzer, von Starowiz. — Im blauen Hirsch: Hr. Schröder, Lieutenant, von Puschkau; Hr. v. Kehler, Obrist, von Bries; Hr. Frosch, Pastor, von Kreisewitz; Hr. v. Dzierzbicki, von Warschau. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Schreyer, Kaplan, von Bielefeld; Hr. Paul, Assessor, von Striegau. — Im gr. Christoph: Hr. Damtler, Schiffbauer, von Kopenhagen. — Im goldnen Löwen: Hr. Baron v. Strachwitz, von Kleitsch; Herr Kindler, Oheramm., von Ludwigsdorf. — Im weißen Storch: Herr Zedlig, Kaufmann, von Waldenburg. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Hoyerden, Landrath, von Hünern, Weidenstraße No. 30; Hr. Landshutter, Ob.-Landrath, von Ratibor, Werderstr. No. 37; Hr. Kugner, Partikulier, von Zerino, Nathiasstraße No. 75.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 17. Januar 1833

	Hochster:					Mittler:					Niedrigster:									
Weizen	1	Rthlr.	10	Sgr.	6 Pf.	—	1	Rthlr.	6	Sgr.	3 Pf.	—	1	Rthlr.	2	Sgr.	—	Pf.		
Roggen	1	Rthlr.	2	Sgr.	—	Pf.	—	1	Rthlr.	—	Sgr.	6 Pf.	—	—	Rthlr.	29	Sgr.	—	Pf.	
Gerste	—	Rthlr.	23	Sgr.	6	Pf.	—	—	Rthlr.	20	Sgr.	9	Pf.	—	—	Rthlr.	18	Sgr.	—	Pf.
Hafer	—	Rthlr.	17	Sgr.	6	Pf.	—	—	Rthlr.	16	Sgr.	9	Pf.	—	—	Rthlr.	16	Sgr.	—	Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.